Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

19.4.1842 (No. 106)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 106. Dienstag, den 19. April 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 10. April. Der mit einer Sendung nach London beauftragt gewesene ehemalige königl. franz. Geschäftsträger in Madrid, Hr. Pageot, ist in einer ausserordentlichen Mission hier eingetroffen. — Se. k. Hoh. der Generalgouverneur von Galizien, Feldmarschall Erzherzog Ferdinand von Este, hat, begleitet von seinem Neffen, dem Prinzen Ferdinand von Modena, im Laufe voriger Woche eine Reise nach Oberitalien angetreten. — Die Frau Erzherzogin Sophie, welche sich in gesegneten Leibesumständen befindet, erfreut sich einer ungestörten Gesundheit. — Se. königl. Hoh. der Prinz Wasa wird täglich hier erwartet. Der Aufenthalt seiner Gemahlin in Italien dürfte sich noch um einige Wochen verlängern. (A. Z.)

♂ Wien, 12. April. (Korresp.) Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. März zufolge, war daselbst das Gerücht in Umlauf, die Drusen seyen im Begriffe gewesen, Kriegsbedürfnisse von Malta herbeizuschaffen. Dies hätten die Maroniten erfahren und es verhindert. Bei dem deshalb zwischen beiden Theilen entstandenen Streite sollen 80 Menschen das Leben verloren haben. Unter den Todten, heißt es, seyen 5 englische Matrosen begriffen; überdies wären 5 andere von den Maroniten gefangen genommen worden. — Die Richtung der Eisenbahn nach Prag ist noch immer unentschieden. Es sind der Regierung Gesuche überreicht worden, um zu bewirken, daß die Bahn über Budweis der Moldau zugeführt werde. Allein der Schwierigkeiten, welche dort das Terrain bietet, sind so viele, daß man die Wahl dieser Linie mit Grund in Zweifel zieht. Bei der Triesterbahn soll es sich noch um Ausmittlung des Punktes in Steyermark handeln, wo die Bahn hinzukommen hat, man möge sie über oder neben dem Sömmering führen. Sobald dies geschehen seyn wird, soll der Bau beginnen. — In Sachen des protestantischen Kirchenbau's in Linz ist nachzutragen, daß in Folge der unmittelbar Sr. Maj. dem Kaiser unterbreiteten Vorstellung wegen ertheilter Bewilligung der Behörden, ein Kabinetserlaß, welcher die Wiederaufnehmung dieses Gegenstands anbefiehlt, ergangen ist, und seither mit dem Baue selbst inne gehalten wird. Man sieht hieraus, daß dieser Gegenstand seit seiner Erledigung noch jetzt nicht zugereift ist.

☽ Wien, 13. April. (Korresp.) Hr. Pageot, früher bekanntlich franz. Geschäftsträger am Hof zu Madrid, hat durch seine Ankunft dahier, nachdem er nur erst in ausserordentlicher Sendung in London war, allgemeine Aufmerksamkeit erregt und seine Besuche bei verschiedenen diplomatischen Notabilitäten, immer in Gesellschaft des Grafen Flahaut, machen viel von sich reden. Man hört die verschiedensten Angaben über die Veranlassung seiner Hierherkunft. Noch am wenigsten unwahrscheinlich ist die, daß es sich um die Gewinnung unseres Hofes für jene Modifikationen handle, die Frankreich im Schiffsdurchsuchungsvertrag behufs kräftigerer Hinderung des Sklavenhandels, wenn es ihn soll ratifiziren können, vorgenommen wissen will. Indessen verweisen Andere auch auf die nach englischen und französischen Zeitungsnachrichten angeblich neu an die Höfe von Wien, Berlin und St. Petersburg gerichteten Wünsche der Regierungen Englands und Frankreichs, es wolle der Königin Isabella von Spanien die Anerkennung von Seite eben dieser Höfe nicht länger versagt werden. Man bemerkt, daß der französische Gesandte, Graf Flahaut, seit der Ankunft des Herr Pageot mit dem englischen Gesandten, Sir Robert Gordon, mehrere Konferenzen gehabt habe. Gewiß ist, daß seit einiger Zeit zwischen den Kabineten der verschiedenen Großmächte ein lebhafterer Verkehr stattfindet, als er während der Wintermonate bemerklich war. — Die Dampfschifffahrten auf der Donau sind in regelmäßigem Gang, haben uns aber bis jetzt nur wenige Fremde gebracht, wenigstens im Vergleich zum vergangenen Jahr um dieselbe Zeit. Ohnstreitig hat man dies auf Rechnung des unfreundlichen Nachwinters zu bringen, den wir haben. Seit gestern ist es zum erstenmal seit dem Anfang dieses Monats wieder freundlich. Der öffentliche Gesundheitszustand hier ist besser, als man bei den ewigen Witterungswechseln hätte glauben sollen. Desto empfindlicher sind für viele Arme die hohen Holzpreise. — Unsere sämmtlichen Eisenbahnaktien stehen schlecht, und Viele verkaufen mit offenbar unnöthigem Verlust, weil sie ein noch tieferes Sinken trotz der Aussicht fürchten, daß die schon vollendeten oder noch im Werk begriffenen Eisenbahnen sich nach dem Anschluß der Staatseisenbahnen an dieselben um vieles besser, als jetzt, rentiren werden. — Auch von hier aus werden dem Dombauverein zu Köln Beiträge zufließen.

Triest, 10. April. Nachrichten aus Görz zufolge wird der Herzog von Bordeaux die Seebäder hier brauchen, später aber das Bad Ems besuchen. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 10. April. Der Geheimerath von Schelling wird im Sommerhalbjahr keine Vorlesungen halten, sondern auf dem Lande zur Erholung seiner angegriffenen Gesundheit leben. Dagegen haben wir die Aussicht, den berühmten Philosophen für den nächsten Winter wieder in Berlin zu hören. Professor Marheineke hat eine neue Vorlesung angekündigt, die unter den gegenwärtigen Umständen sehr bemerkenswerth ist. Er wird nämlich über die Nothwendigkeit lehren, die Hegel'sche Philosophie in der Theologie einzuführen, und wird jedenfalls ein gefülltes wißbegieriges Auditorium haben. — Auf der anhaltischen Eisenbahn sind vor Kurzem zwei Lokomotive zusammengestoßen. Die Tender wurden zertrümmert, die Maschinen sehr beschädigt; Menschen sind dabei nicht um's Leben gekommen.

Berlin, 11. April. Das heute auf offiziellem Wege bekannt gemachte Verzeichniß der diesjährigen Beförderungen bei dem Offizierkorps der Armee ist viel größer, als es seit mehreren Jahren um diese Zeit zu seyn pflegte! Ausser den Ihnen bereits bekannten zwei Beförderungen zu Generalen der Infanterie haben 9 Ernennungen zu Generallieutenanten, 25 zu Generalmajoren, 31 zu Obersten und 32 zu Oberstlieutenanten stattgefunden. Die Patente selbst sind nicht vom 31. März (dem Jahrestage des Einzugs in Paris), sondern vom 7. April datirt. — Ausserdem hat noch eine große Anzahl von Beförderungen in niedrigeren Graden, als die oben angeführten, stattgefunden. Die Zahl der „kleinen" Avancements ist ebenfalls überaus groß. Es scheint bei den Versetzungen in Ruhestand, so wie bei diesen Beförderungen die Grundansicht vorzuwalten, das Heer, welches allerdings eine große Zahl zwar sehr verdienter, aber doch körperlich schon sehr geschwächter Offiziere enthält, durch kraftvolle Männer zu regeneriren. Daher dürften in den nächsten Jahren die Beförderungen auch wohl etwas rascher als bisher stattfinden. (A. Z.)

§† Berlin, 13. April. (Korr.) Schon in einem früheren Berichte hatten wir erwähnt, wie das den Titel einer preuß. Rentenanstalt führende Sparkasseninstitut in der letzten Zeit heftig angegriffen und nicht zu seinen Vortheilen näher beleuchtet worden ist; indem die freiere Presse einen leichtern Austausch der Ideen auch in dieser Beziehung begünstigte. Kaum war dieser Gegenstand im Tagesgespräch etwas zurückgetreten, als die Konvertirung der Staatsschuldscheine und die dadurch hervorgerufenen zahlreichen Diskussionen ein reiches Material dazu lieferten. Aber auch dieser Stoff ist augenblicklich in unsern Salons wieder zurückgetreten und man spricht in der Gegenwart fast ausschließlich über das große Avancement und seine Vorläufer, die Pensionirungen. Man wollte behaupten, daß in dieser Beziehung der Kriegsminister mit der an ihm gewohnten freimüthigen Weise manche Gegenbemerkungen, den schon ausserordentlich belasteten und nun um ein sehr Bedeutendes überschrittenen Pensionsfond betreffend, gemacht habe. Auf der andern Seite erkennt die Armee dankbar die zahlreichen Beförderungen an, indem die lange Friedenszeit ausserdem nur ein sehr langsames Fortschreiten des Militärs bedingt. Obgleich in diesem Augenblick noch manche Stellen zu ersetzen sind und fast täglich auch Nachträge von der allerhöchsten Stelle gemacht werden, so stellt sich das Verhältniß der aktiven Generalität augenblicklich auf folgende Weise: Sie besteht aus zwei Titularmarschällen (Herzog v. Wellington und Graf v. Zieten), 15 Generalen der Infanterie und Kavallerie, 37 Generallieutenanten und 97 Generalmajoren. Als die beim Kriegsministerium stehenden Generale und Stabsoffiziere ihrem Chef, dem Kriegsminister von Boyen, zu der Ernennung eines Ehreninhabers des ersten Infanterieregiments gratulirten, antwortete derselbe: „Diese Huld unsers Königs erfüllte mich um so mehr mit Dankbarkeit und Rührung, da die Ernennung von dem Tage unterzeichnet war, wo ich vor acht und fünfzig Jahren zur Fahne schwor." — Der König von Hannover hat mit unserm Könige zwei Tage in Potsdam zugebracht. Im Ganzen sieht man diesen hohen Gast sonst wenig öffentlich und man will auch behaupten, daß beide Monarchen es vermeiden, das Gespräch auf die hannöver'schen Landesangelegenheiten zu bringen, und eben so auch auf die Angelegenheiten des Zollvereins, in welchen einige Zeitungen den König von Hannover hier angekommen seyn ließen. — Am gestrigen Tage war große Tafel bei Sr. Maj. unserm Könige. Man bemerkte bei derselben auch den Geh. Staatsminister, Graf v. Alvensleben, und den neuen Generalsteuerdirektor, Geh. Rath Kühne, dessen Ernennung zu dieser Stelle zwar noch nicht durch eine Kabinetsordre ausgesprochen, aber dennoch gewiß ist; dagegen ist die erschienen, welche seinen Vorgänger, den Geh. Rath Kuhlmeyer zum Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer in Potsdam ernennt. Seit gestern ist das Gerücht allgemein verbreitet, daß am 9. d. der Geh. Staatsminister v. Rochow wirklich zum Bundestagsgesandten ernannt worden sey. Man glaubt auch um so mehr daran, da in der dieser Tage zur öffentlichen Kenntniß gelangten großen Veränderung in der Armee nichts von der Erledigung eines Generalkommandos erwähnt ist, während man ausser dem gedachten Minister noch den kommandirenden General des 7ten Armeekorps unter den Kandidaten jener hohen Stelle nannte. — Der Krankheitszustand Sr. Maj. des Grafen v. Nassau, über den täglich Bulletins ausgegeben werden, hat sich im Ganzen wenig verändert und es ist noch große Gefahr vorhanden.

Berlin, 13. April. Dem Vernehmen nach hat die Akademie der Wissenschaften kürzlich einen Gelehrten jüdischer Religion zu ihrem Mitgliede in der mathematisch-physikalischen Klasse erwählt. Eine solche Ehre ist mit Ausnah-

Aus dem zweiten Band von Catlins „Indianerleben." *)

(Von K. v. K.)

Catlin und sein Buch sind mir vor vielen lieb. Sein Stoff ist gut, und seine Art durch und durch volkstreu; er berichtet das wilde Leben in allen seinen Aeusserungen fast so genau nach, wie er's mit Pinsel und Stift abmalt, und wir wollen darum mit ihm noch einen Ausflug in die Urforste und über die endlosen Prairien machen. Was würden wohl die von ihm behandelten „Gegenstände und Vorwürfe" sagen, wenn sie wüßten, wie er sie hier in Lebensgröße im Druck sich darstellen läßt? Zum größten Theil waren sie wunderwohl zufrieden mit seinen Abkonterfeiungen in Oel (Catlin hat nämlich eine Menge der ausgezeichnetsten und malerischsten Figuren unter den Rothhäuten oft mitten im Grassteppenzelt oder Urwaldslager mit rasch hergerichteten Kunstgeräth gemalt), und es denkt uns noch die (im ersten Band erzählte) rührende Anekdote von dem Häuptling, der in des Malers Zelt erschien, sechs Rosse und was weiß ich noch wie viele Schätze sonst als Dankgabe anbietend für das Bild seiner todten Tochter — der Blume seines Stammes! Bei einem Anlaß jedoch wurden die Gemalten so zornmüthig und unverständig, wie die gute „Queen Beß," die jungfräuliche Herrscherin Englands, die da, wie geschichtsoffenkundig, keine „Schatten" im Konterfei ihres Antlitzes u. s. w. leiden mochte. „Ich malte — erzählt Catlin — das Bildniß eines berühmten Kriegers der Sioux, Namens Ma-to-tschi-pa (der kleine Bär), der leider wenige Augenblicke nach der Vollendung des Bildes von einem seines eigenen Stammes erschlagen ward, was mir selbst nahezu das Leben gekostet hätte, weil ich sein Gesicht von der Seite gemalt hatte, eine Hälftegebung, die die Ursache der Schlägerei geworden, und vom ganzen Stamm als eine von mir absichtliche angesehen worden war, da die andere Hälfte „zu nichts gut sey." Das war das letzte Bild, das ich bei den Sioux malte, und das letzte, ganz sicherlich, das ich je dort malen werde. So entsetzlich und so beunruhigend war die Aufregung seinetwegen, daß meine Pinsel im Nu bei Seite gethan waren, und ich gleich am nächsten Tage mich auf dem Dampfer nach den Quellen des Missouri einschiffte und der Abfahrt froh war. Der Mensch, der jenen adeligen Krieger erschlug, war ein ungebärdiger Gesell aus demselben Stamm, Namens Schon-ka (der Hund). Mehrere Monate lang hat man ihm nachgesetzt, und da mein Leben zu wiederholtenmalen während meiner Abwesenheit den Strom hinauf bedroht worden ist, so will ich die Erzählung des ganzen merkwürdigen Vorgangs verschieben, bis ich sehe, daß meine eigene Kopfhaut sicher und meine werthe Person glücklich aus der Gegend ist."

*) Lettres and Notes on the Manners, Customs and Condition of the North American Indians. By George Catlin. Durch den vor wenig Wochen in London (im Selbstverlag des in jener Hauptstadt seit vorigem Jahr mit seinen anziehenden Sammlungen sich aufhaltenden Verfassers) erschienenen, wie der erste mit zahllosen Stahlstichen u. s. w. nach eigenen Zeichnungen versehenen zweiten Quartband nun vollständig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

me Moses Mendelsohn's, der indeß von Friedrich dem Großen nicht bestätigt, deshalb in die Akademie nicht eintreten konnte, bisher noch keinem Israeliten zu Theil geworden. Die königliche Genehmigung dieser Wahl dürfte um so weniger zweifelhaft seyn, wenn man erwägt, daß der Akademie seit dem Regierungsantritte des verewigten Königs noch keine Wahl versagt worden (wie dies Böckh auch öffentlich ausgesprochen), möchte indeß nur insofern beanstandet werden, als die Akademiker berechtigt sind, Vorlesungen an der hiesigen Universität zu halten, und dieses Recht den Juden bis jetzt noch entzogen ist.

Düsseldorf, 4. April. Mit dem erwachsenden Frühling beginnt die Baulust wieder neu ans Werk zu gehen, um unsere Stadt zu vergrößern, indem einige Dörfer und Weiler, die südlich vor der Stadt lagen, mit derselben durch neue Straßen in Verbindung kommen. Was die Volksmenge betrifft, so läßt sich annehmen, daß Düsseldorf sich in den letzten zwanzig Jahren fast verdoppelt hat. Nicht sowohl das Geschäftswesen, die Industrie sind es, welche unsere Stadt so rasch bevölkern, im Gegentheil dient sie mehr ruhigen Kapitalisten, zurückgezogenen Rentnern zur Wohnung, welche ihr Erworbenes im Frieden genießen wollen und hier im Schoße der Kunst und Geselligkeit ihre Tage hinleben. Leider sind durch die Streitigkeiten zwischen dem Adel und den Bürgerlichen manche Kreise getrübt worden; leider dauern auch die Zerwürfnisse in der hiesigen Malerwelt noch immer fort. Einem Gerüchte gemäß soll Direktor v. Schadow ernstlich daran denken, bei seiner zerrütteten Gesundheit sich zurückzuziehen. Er hat um die Kunst des Rheinlandes sich sehr große Verdienste erworben. — Auch hier in Düsseldorf geschehen jetzt Schritte für den Kölner Dombau, die sich über den ganzen Regierungsbezirk, über das ganze belgische Land verbreiten, dem ehedem der Mann entsprossen, welcher den ersten Gedanken an den Bau ausbildete: Engelbert der Erste, Graf v. Berg, wie jetzt noch der letzte Sproß des Geschlechtes, dessen edler Ahnherr den ersten Stein beim Dombau legte, in der Gräfin Hochsteden in unsern Mauern lebt.

Deutsche freie Städte. Frankfurt a. M., 13. April. Mit dem Montag dieser Woche (dem sog. Nikelchenstage) ist nun auch der Detailhandel der Messe als beendigt zu betrachten. Dagegen sind die Großgeschäfte am Ledermarkte noch nicht geschlossen. Es traf nämlich für denselben Sonntag noch eine Schiffsladung von beinahe 1000 Bürden Sohlleder aus dem Luxemburgischen ein, wovon bis heute noch etwa die Hälfte unverkauft geblieben ist. Der ganze Belauf des für diese Messe dem Platze zugeführten Sohlleders wird auf etwa 9000 Zentner angegeben, wozu die Luxemburger ein gutes Drittel lieferten. Die Durchschnittspreise waren etwa 5 Proz. niedriger, als zur letzten Herbstmesse. (S. M.)

⊙ Frankfurt, 17. April. (Korresp.) Die Bundesversammlung hielt am Donnerstag, nach mehrwöchiger Unterbrechung, wieder eine Sitzung, in welcher der königl. sächs. Gesandte, Frhr. v. Nostiz und Jänkendorf, präsidirte. Graf v. Münch-Bellinghausen wird nun nicht vor Mai von Wien zurück erwartet.

Hamburg, 8. April. Ein Artikel von hier vom 23. v. M. aus der „Leipz. Allgem. Ztg." muß von einem schlecht unterrichteten Korrespondenten herrühren. Hätte er den „hamburger Korrespondenten" nachgeschlagen, so würde er die Abrechnungen der Kammer von den Jahren 1840 und 1841 gefunden haben; dies sind indeß nur Auszüge der Verhandlungen, wie sie in den neuen hamburgischen Blättern ausführlich zu lesen sind. Wenn es unterlassen wird, ein förmliches Budget, wie solches i. J. 1816 geschah, zu veröffentlichen, so ist dies der Wille der erbgesessenen Bürgerschaft, die es damals so beliebte. Uebrigens wird die Kämmerei, die vom Senate ganz unabhängig ist, ausser dem, daß sie der erbgesessenen Bürgerschaft, von der die Mitglieder gewählt werden, Rechnung ablegt, von der Budgetkommission, die jährlich ernannt wird, und von der Schuldentilgungskommission kontrolirt. Daß die Staatsschuld groß ist, kann nicht geläugnet werden, dies rührt aber von der Franzosenherrschaft und den ihr vorangegangenen Brandschatzungen her, welche ungeheure Summen bei der damaligen gänzlichen Stockung des Handels nur durch Anleihen beigeschafft werden konnten. Uebrigens müssen Kapitalisten unsere Finanzverwaltung nicht für so schlecht halten, sonst könnte der Staat nicht seine Anleihen, wie es jetzt der Fall ist, zu 4 Prozent Courant von Banko, das heißt $3^1/_3$ Prozent bekommen. (A. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 17. April. Heute früh nach 5 Uhr wurde die Stadt durch Feuerlärm aufgeschreckt. Im großh. Hoftheater, dem Vernehmen nach im Zimmer des Garderobeinspektors, war ein Brand ausgebrochen. Se. H. der Erbgroßherzog, Se. H. der Prinz Emil, die Militär- und Zivilbehörden der Stadt ꝛc. erschienen augenblicklich an den bedrohten Punkten, wo so leicht ein ausserordentliches Unglück und großer Schaden hätte entstehen können. Den zweckmäßig getroffenen Anstalten gelang es auch bald, ohne weiteren erheblichen Nachtheil, des Feuers Meister zu werden und jede weitere Gefahr abzuwenden. (Gr. H. Z.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 11. April. Die Vorwoche unserer diesjährigen Jubilatemesse läßt leider mit ziemlicher Sicherheit voraussehen, daß unsere sehr mäßigen Erwartungen von letzterer nicht erfüllt werden dürften. Die deutschen und griechischen Einkäufer sind zwar in großer Anzahl eingetroffen, haben aber so geringe Bedürfnisse, daß nur auf die Hälfte, höchstens zwei Drittel der gewöhnlichen Geschäfte mit ihnen zu rechnen ist. Ueber die jüdischen Einkäufer läßt sich noch gar nichts sagen. Leder ist zwar ganz aufgeräumt worden, aber zu 3 — 4 Thlr. niedrigern Preisen, was noch nicht als ganz schlecht mag angenommen werden, weil es Winterwaare ist, die bis zur nächsten Messe durch Austrocknen noch größern Verlust geben würde. Tuche werden wohl verkauft, aber zu gedrückten Preisen, in der Hoffnung, den Rohstoff sich bald recht billig verschaffen zu können. Rauchwaaren und überhaupt russische Produkte spielen die schlechteste Rolle auf unserer Messe. Marder, die in voriger Messe 88 Thlr. galten, stehen jetzt 70 Thlr., Iltis früher 22 Thlr., diesmal 14 Thlr. Hasenfelle sind von 28 auf 20 Thlr. gefallen. Schweinsborsten treffen in Unzahl ein. (L. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 16. April. Der Kriminalsenat des königl. Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis hat durch Beschluß die von der k. Stadtdirektion Stuttgart vorläufig verfügte Beschlagnahme der Druckschrift: „Die Bestrafung des katholischen Pfarrers Zell in Württemberg wegen Verdachts, die Benediktion einer gemischten Ehe verweigert zu haben," Schaffhausen, Hurter'sche Buchhandlung, 1842, bestätigt.

Frankreich.

Paris, 11. April. Man hatte gehofft, daß Hrn. Dufaure's Bericht über das Eisenbahngesetz im Laufe dieser Woche vor die Kammer kommen werde. Aber es sollen sich abermals Schwierigkeiten über die Einzelnheiten erhoben haben, die jedenfalls zum Theil in der Unschlüssigkeit der Regierung ihren Grund haben. Es gibt Leute, welche auch eine Vertagung dieser Frage bis zur nächsten Session nicht für unmöglich halten. Sehr bemerkenswerth ist, daß gerade in Frankreich, dem gelobten Lande der Zentralisation, der Lokalitätsgeist auf eine für das ganze Land so wichtige Angelegenheit, wie die der Eisenbahnen, eine so mächtig hemmende Einwirkung äussern kann. Die Art der Zusammensetzung der Kammer und die Stellung der Deputirten zu den Ministern gibt den Schlüssel zur Lösung dieses Räthsels. (A. Z.)

* Paris, den 15. April. Nach dem gestern in der Deputirtenkammer, in ihren Verhandlungen über den Gesetzentwurf wegen Abänderung gewisser Artikel der Strafprozeßordnung, votirten Paragraphen des betreffenden Entwurfs können wie die Verbrechen (crimes), auch die Vergehen (délits), die von Franzosen im Auslande begangen werden, in Frankreich gestraft werden, jedoch mit dem Unterschiede, daß hinsichtlich der Verbrechen die Anordnung des Gesetzentwurfs eine unbedingte ist, während hinsichtlich der Vergehen eine gerichtliche Verfolgung nur in den zwischen Frankreich und den fremden Staaten durch diplomatische Uebereinkünfte bestimmten Fällen stattfindet. Diese von der Kammerkommission an dem Entwurfe des Justizministers angebrachte Verbesserung wird — wie das heutige „Debats" meint — zweifelsohne zur Entfernung der Bedenklichkeiten genügen, welche die ursprüngliche Gesetzesfassung bei Manchen hervorgerufen hatte. Die wichtigste Partie des fraglichen Gesetzentwurfs — die nämlich, welche die Formen der Festnehmung und der Präventivhaft zu ändern bezweckt — den Untersuchungsrichter zu ermächtigen, einen einfachen Erscheinensbefehl (mandat de comparution) in gewissen Fällen zu erlassen, wo er bisher den Zwangsweg des Vorführungsbefehls (mandat d'amener) hatte anwenden müssen; es sind dies alle die Fälle, wo die gerichtliche Verfolgung wegen einer eine Leibes- oder entehrende Strafe nach sich ziehenden Thathandlung stattfand. Der Gerichtsbeamte wird also, je nach den Umständen, das Mandat de comparution oder das Mandat d'amener anwenden können, um den Angeschuldigten der Gerechtigkeit zu Handen zu bringen; er wird zu dem strengern oder zu dem sanftern Mittel greifen, je nachdem das eine oder das andere ihm das günstigere zur Entdeckung der Wahrheit dünken wird. Auf diese Weise erdehnt und stärkt diese Gesetzentwurfsbestimmung das Handeln der Justiz, indem sie es freier und wirksamer macht. — Die Einwohner von Blois haben beschlossen, dem in ihrer Stadt im Jahr 1647 geborenen Papin, für den sie die Ehre der Erfindung der Dampfmaschine in Anspruch nehmen, ein Denkmal zu errichten.

§† Paris, 15. April. (Korresp.) Man bemerkt eine bedeutende Besserung im Aussehen Ludwig Philipps, es läßt sich wahre Zufriedenheit über die ausserordentliche Ruhe, welche im Innern herrscht, in seinen Blicken lesen. — Ein polemischer Aufsatz im „Journal des Debats", worin fremde Potentaten ziemlich verunglimpft werden, findet allgemeinen Tadel und dürfte vielleicht zur Folge haben, daß diesem Blatt der ihm noch frei gebliebene Eingang in die italienischen Staaten versperrt wird, um so mehr, da der römische und neapolitanische Hof erst jüngst eine solche Maßregel verhängt haben. — Die Tagesblätter sind fortwährend mit Briefen und Zuschriften angefüllt, in denen über die schreiende Ungerechtigkeit der Engländer auf den Meeren Anklagen und Beschwerden erhoben werden. Die Argumente sind für die französischen Leser zu schlagend, um nach ihrer Ansicht einer Widerlegung fähig zu seyn. Es muß, meint man, von England aus ein „versöhnender Schritt" geschehen oder „hinreichende Genugthuung" gegeben werden, denn sonst dürfte die französische Regierung die verletzte Volksempfindlichkeit nicht besänftigen können und zuletzt unwillkürlich selbst mit in den Strudel hineingezogen werden. Eben deshalb, weil der Lärm nicht auf den Straßen, nicht in langen Kammerreden sich kund gibt, ist es für die Zukunft um so gefährlicher. Gegen andere ausländische Mächte herrscht jetzt eher eine günstige Stimmung, namentlich gegen die deutschen Staaten; die über diesen Gegenstand erschienenen Schriften haben hier viel zur Aufklärung der Dinge und Verhältnisse beigetragen. Von den Rheinprovinzen und der Nothwendigkeit des Besitzes derselben wird weit weniger gesprochen [so!]. Victor Hugo's Werk „Ueber den Rhein" mag auch seinen Theil dazu beigetragen haben, aus dieser Träumerei zu wecken. — Bei den Verhandlungen der Deputirtenkammer über die wichtigen Aenderungen gewisser Bestimmungen in der Strafprozeßordnung war nicht die Hälfte der Abgeordneten anwesend, und bald wurden die Bänke so leer, daß die Debatten unterbrochen werden mußten. — Die Eisenbahnkommission ist mit dem Minister der Staatsbauten nichts weniger als einig.

„Jenes unglückselige Betreffniß hat, alles in allem, unter den Sioux das größte Stück Arznei *) abgegeben und die größte Aufregung verursacht, mehr als irgend je etwas, das, seit ich in die Gegend kam, sich zutrug. Diesen Leuten waren die Thätigkeit und Wirkungen meines Pinsels ganz neu und unerklärbar, und erregten bei ihnen die größte erdenkliche Neugier. Alles sonst — das Dampfboot sogar — wurde um das Vergnügen im Stich gelassen, in meinen „Malersaal" sich zu drängen, und von jedes Burschen Succeß mit anzusehen, wie er unter der Geschäftigkeit meines Pinsels hervorkam. Anfangs hatten sie viele Furcht gezeigt vor den Folgen, die eine so seltsame und unerklärliche Operation nach sich ziehen möchte; als ihnen aber meine Absichten (eine Sammlung von Bildnissen ausgezeichneter Indianer anzulegen) begreiflich gemacht waren, begannen sie's als eine große Ehre anzusehen. Die, welche ich gemalt hatte, obwohl augenscheinlich etwas in Angst, wollten's doch nicht anerkennen, und die, welche ich nicht gemalt hatte, wollten sich an Herzhaftigkeit nicht übertreffen lassen, und gestatteten mir daher das gewünschte Recht, indem sie der Gefahr Trotz boten, vor der ihnen augenscheinlich bange war. Ich hatte zu der Zeit ein Bildniß Mah-to tschi-pa's, von der One-pa-pa-Horde, in Arbeit — eine edle schöne Gestalt, die vor mir saß, wie ich malte. Ich malte fast eine Profilansicht seines Gesichts, indem ich einen Theil davon in Schatten treten ließ, und hatte es beinahe vollendet, als ein Indianer — Schonka, der Häuptling der Kas-a-sschi-ta-Horde, unwirschen Aussehens — in das Wigwam trat, und sich auf den Estrich dem mir „Sitzenden" gerade gegenüber setzte, wo er eine volle Ansicht des sich gestaltenden Bildes haben konnte. Nachdem er eine Weile mit gekreuzten Armen und die Lippen steif mit Verachtung aufgeworfen dagesessen hatte, sprach er höhnisch die Worte: „Ma-to tschi-pa ist nur halb ein Mann." Todesstille trat für einen Augenblick ein, und nichts war in Bewegung ausser den Augen der Häuptlinge, die im Gemach herumsaßen und einander ihre Schnellblicke in starrer Erwartung, zu hören, was nun weiter folgen werde, zublitzten. Während dieser Pause hatten die Augen Mo-to-tschi-pa's sich nicht bewegt; — seine Lippenkrümmten sich leicht, und wie freundlich in leisem gehaltenen Tone fragte er: „Wer sagt das?" — „Schon-ka sagt es" — erging die Antwort — „und Schon-ka kann es beweisen." Darüber begannen Mato-tschi-pa's Augäpfel, die noch nicht sich bewegt hatten, sachte und stät, wie auf Angeln, sich umzudrehen, und als sie aus ihren Höhlen herausgerollt waren, bis sie sich auf dem Gegenstande ihrer Verachtung festgestellt hatten, schoben sich seine schwarzen hervorstehenden Brauen herab in zitterndem Kampfe mit den flammenden Strahlen, die den Gegenstand vor ihnen vor Verachtung buchstäblich durchbrannten. „Warum sagt Schon-ka es?" — „Frage Wi-tschasch-a-wa-kon (den Maler), er kann dir's sagen; er weiß, du bist nur halb ein Mann — er hat nur eine Halbschied deines Gesichts gemalt, und weiß, die andere Halbschied ist

*) Medicine — so nennt der Indianer alles Geheimnißvolle, Unerklärliche, Zauberhafte.

Das Kabinet hat nämlich zu den ursprünglichen fünf Hauptlinien noch eine sechste hinzugefügt, welche Marseille mit Straßburg (über Dijon und Mülhausen) verbinden soll. Nun hat aber auch die Kommission eine Linie hinzugefügt, welche der ministeriellen Kombination schnurstraks entgegenläuft. — Die Zuckerfrage schläft in diesem Augenblicke, wird aber in einigen Tagen dem Ministerium in der Kammer noch einen harten Kampf kosten. Bordeaux, welches bei dem letzten Zensus eine Einwohnerzahl von nur 90,162 Seelen auswies, während die Stadt im Jahr 1789 deren 109,650 hatte, zeigt sich am unzufriedensten. Marseille erhält durch Algiers Emporblühen reichliche Entschädigung für den Verlust des Zuckerhandels. — Ein Blatt erzählt mit Wichtigkeit, Hr. Salomon v. Rothschild habe bei dem Hrn. Duponchel ein Porzellanservice für die Summe von 300,000 Fr. bestellt. — Die deutsche Oper hat bereits ihre Vorstellungen begonnen. — Man weiß nun mit Bestimmtheit, daß der Entwurf hinsichtlich des Hafenbaues von Algier nach den Wünschen des Admirals Duperré und des Hrn. Thiers angenommen worden ist. Das Ministerium hat die Deputirtenkammerkommission schon davon in Kenntniß setzen lassen. Ein durch unvorhergesehene Umstände herbeigeführter Sieg der Opposition. — Die Deputirtenkammer setzte heute die Verhandlungen über die Abänderungen in der Strafprozeßordnung fort. — Die Pairskammer hat heute ebenfalls Sitzung gehalten, es wurde aber blos Bericht abgestattet über bereits von der Deputirtenkammer angenommene Gesetzentwürfe. — Börse: 5proz. 118 Fr. 70 Ct.; 81 Fr. 10 Ct.; span. akt. Schuld $25\frac{1}{2}$.

Straßburg, 12. April. Den neuen Reglements für die Armee, welche unlängst erschienen, dürften demnächst mehrere sehr wichtige folgen. Es handelt sich nämlich um die Frage, ob ein Theil des aktiven Kontingents zu den Bauten der Staatseisenbahnen verwendet werden könne, wenn demselben ausser dem gewöhnlichen Solde noch besondere Gratifikationen verwilligt würden. Indessen wird der Vorschlag auf starke Opposition stoßen. — Die Eröffnung des wissenschaftlichen Kongresses ist nun definitiv auf den 28. September d. J. (unmittelbar nach der in Mainz stattfindenden Versammlung der Naturforscher) festgesetzt. Demselben werden ungefähr 250 Mitglieder beiwohnen, wovon etwa zwei Drittheile dem gelehrten Stande angehören. Es ist gewiß, daß mehrere deutsche Professoren an den Arbeiten Theil nehmen. — Der Herzog von Orleans wird unsere Stadt unmittelbar nach Auflösung der Kammern besuchen. (A. Z.)

Straßburg, 16. April. Direkte Eisenbahn. Glücklicherweise nahen sich die Arbeiten der Eisenbahnkommission ihrem Ende. Es waren unserer direkten Linie wieder einige neue Schwierigkeiten durch den Einfluß der dabei betheiligten Lokalitäten, dieselbe den Umweg durch Compiegne und Rheims machen zu lassen, verursacht worden. Diese Schwierigkeiten ließen einen Augenblick befürchten, daß man die für die Eisenbahn des Ostens bestimmten Gelder auf das Bruchstück zwischen Creil und Compiegne verwenden würde. Aber die Wachsamkeit des östlichen Komites, welches zwei Deputirte des Departements in seinem Schooße besitzt, nämlich die Herren Schauenburg und Magnier de Maisonneuve, und die energischen Aeusserungen der Deputationen der Vogesen, des Niederrheins, der Meurthe, der Mosel und der Maas haben diese Gefahr abgewendet. Wir wissen aus guter Quelle, daß die Kommission sich soeben entschlossen hat, das Bruchstück von Frouard nach Nanzig, wovon schon Meldung geschehen, nicht in das Gesetz aufzunehmen, sondern ein Amendement abzufassen, laut welchem die Linie von Paris nach Straßburg durch Nanzig ginge, daß für dieselbe ein Fond von 11,600,000 Fr. zur Ausführung eines ersten Bruchstücks zwischen Hommartingen und Straßburg bewilligt würde, und daß dieser Bewilligung für 1842 ein Kredit von 1,500,000 Fr. beigefügt würde. (Elsaß.)

Algerien. §† Oran, 2. April. (Korresp.) Die letzten Berichte aus Tlemsen sind vom 30. März, und nichts weniger als unbefriedigend. Man hatte zu sehr übertrieben: Gen. Bedeau mit seiner Division läuft durch den letzten Kampf bei Sikka Seisel keine Gefahr, wie es erst geheißen hatte. Abd-el-Kader'n ist es nur durch Geldopfer gelungen, 5 bis 6000 M. an der Gränze der Regentschaft zusammenzuraffen, die sich aber wie wahre „Söldlinge" geschlagen haben; die französischen Offiziere haben seit dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten keine solche Lauheit bei den arabischen Streitern bemerkt. Wäre das Gegentheil der Fall gewesen, so hätte die Division Mühe gehabt, aus der Klemme zu kommen. Jene waren aber keine Leute, wie die, welche den Engpaß von Musaia streitig machten, oder die in den letzten Gefechten am Scheliff stritten. In moralischer und politischer Hinsicht hat daher der Emir durch sein plötzliches Wiederauftreten nichts gewonnen. — Die Besatzung von Tlemsen ist abermals verstärkt worden, nicht als ob dieselbe, wie es auch geheißen, eingeschlossen gewesen wäre, sondern blos um die Umgegend zu säubern und die streifenden oder übelgesinnten Araber im Schach zu halten. Die von Oran und Mascara nach Tlemsen rückenden Bataillone haben auf dem Marsche keine Spur eines Feindes getroffen, und die Stämme auf dem Wege zeigten sich freundlich oder zogen sich bei Annäherung der Truppen zurück. Die Soldaten selbst zeigten ihr Erstaunen, in einer so kriegerischen Provinz unangefochten durchziehen zu können. — Es heißt, das marokkanische Fußvolk sey auf Geheiß des Sultans Abd-er-Haman zurückbeschieden worden. — Unsere Prinzen werden im Monat Mai zu der großen Expedition erwartet.

Großbritannien.

London, 12. April. Im Bezirk von Paisley (Schottland) ist das Elend unter den Webern und übrigen Arbeitern, trotz der aus London und anderen Städten eingegangenen Unterstützungen, noch immer so groß, daß die Regierung jetzt zwei große Transportschiffe zur unentgeldlichen Ueberführung der Auswanderer jener Gegend nach Neuseeland angewiesen hat. — Vierzig junge Soldaten, welche dem in Dundee liegenden Depot des 93sten Hochländerregiments angehören, haben erklärt, daß sie in das 78ste Regiment, das nächstens nach Indien abgehen wird, als Freiwillige eintreten wollen. Sechzig Mann des in Edinburg stehenden 53sten Regiments haben den gleichen Entschluß gefaßt, und sind bereits nach Winchester abmarschirt, um dort in das nach Indien bestimmte 10te Regiment einzutreten. — Der Erzbischof von Tuam hat das enzyklische Schreiben des Pabstes gegen die kirchlichen Wirren in Spanien verkündet. Auch O'Connel hat sich schon öfter sehr heftig gegen Espartero und sein Verfahren gegen die Kirche ausgesprochen, und gerieth dadurch in manchfache Differenzen mit seinen politischen Freunden in England. — Von einer Gemeinde der Grafschaft Essex wurde dieser Tage in der österlichen Kirchspielversammlung eine Frau zur Armenaufseherin (overseer) ernannt. Es erhob sich einiger Widerspruch gegen die Wahl eines Weibes; sie schlug ihn aber mit dem erzürnten Ausruf nieder: „Wir haben eine Frau als König, ich sehe daher nicht ein, warum eine Frau nicht auch Armenaufseher seyn soll." Die Ernennung wurde bestätigt. — In Oxford sind neuerdings zwei Studirende, Anhänger der kryptokatholischen puseyitischen Lehre, offen zur katholischen Kirche übergetreten. Dem „Globe" zufolge äussern auch andere jüngere Puseyiten große Zuneigung zu der „alten Kirche."

⌘ London, 13. April. (Korresp.) Konsols $90\frac{7}{8}$ à 91; span. akt. Schuld $25\frac{1}{2}$. — Sir Robert Peel drang heute im Unterhause bei fortgesetzten Verhandlungen über die Einkommensteuer darauf, dasselbe möge nun ohne weiteres Verzögern über den Vorschlag Lord John Russell's zur Abstimmung schreiten. Auch der Letztgenannte theilte dieses Verlangen. Das Ministerium werde übrigens, wie Sir Robert sich ausdrückte, darzuthun suchen: 1) daß das allgemeine Interesse allein obgewaltet habe, und bei der ganzen Angelegenheit kein Parteigrund im Spiele sey. 2) Daß ohne Einkommenstaxe es unmöglich wäre, das Defizit zu decken, und zu Anlehen seine Zuflucht zu nehmen zu kostspielig sey.

* London, 13. April. Das Unterhaus hat in der gestrigen Sitzung die Verhandlungen über die Einkommensteuer abermals nur wieder zu einer weitern Vertagung fortgesetzt, obwohl Sir R. Peel auf zur Endebringung drang und ausdrücklich auf eine Frage von der Oppositionsseite erklärte, daß die Regierung die Tarifänderungen, da das Resultat der Einkommensteuerverhandlung begreiflicherweise den wesentlichsten Einfluß auf die Zollfrage in Wechselwirkung übe, nicht eher vorzubringen sich veranlaßt finden könne, als bis die Einkommenssteuerangelegenheit erledigt sey. Von der heutigen Sitzung (wo in der Regel, nach alter Uebung, fast nie etwas von Bedeutung verhandelt wird und nur spärliche Mitglieder anwesend sind) ist nur hervorzuheben eine Anfrage O'Brien's an den Premierminister, ob derselbe die Absicht habe, der Königin zu rathen, die Baronetswürde dem Lordmayor von Dublin (bekanntlich gegenwärtig Daniel O'Connell, der alte und unwandelbare Widersacher der Tories) zu verleihen, wie er dies bei dem Lordmayor von London gethan habe, da solcher zur Zeit der Geburt des Prinzen von Wales im Amte war. Sir R. Peel (dessen, so wie Lord Graham's sehr verbindliches, vom 9. April datirtes, Schreiben an den londoner Lordmayor mit Benachrichtigung von seiner Erhebung zur Baronetswürde durch die Königin die heutigen Blätter mittheilen) lehnte aber ab, eine Antwort zu geben. — Die Ernennung Sir B. d'Urban's, gegenwärtigem Kommandirenden in der Kapkolonie, eines tapfern und erfahrenen Militärs, zum Oberbefehlshaber des Heeres in Indien an die Stelle des wegen Kränklichkeit um seinen Abschied eingekommenen Sir Jasper Nicholl's ist nun amtlich gewiß.

Niederlande.

Amsterdam, 12. April. Es sind gestern für das 5pCt. Anlehen von 7 Millionen Gulden, wie es heißt, 58,600,000 fl. unterzeichnet worden. Demnach werden heute keine weiteren Einzeichnungen angenommen. Jeder Subskribent wird etwa 12 pCt. vom Betrag seiner Einzeichnung erhalten.

Spanien.

Madrid, 8. April. (Korresp.) Hr. Mata griff heute das Projekt eines Handelsvertrags mit England abermals lebhaft an, und meinte, derselbe seye nicht geeignet, das Wohl des Landes zu befördern. „Was würde, sagte der Redner, aus den Arbeitern in Katalonien werden, wenn mit England ein Handelstraktat abgeschlossen würde?" Hr. Espronieda unterstützte den schon mitgetheilten Vorschlag des Hrn. Silva. Hr. Mata frug, weshalb denn England und Frankreich auch das von ihnen so empfohlene freiere Verkehrssystem nicht selbst befolgt hätten. Hr. Mendizabal fand den Silva'schen Antrag zeitwidrig, die Regierung habe sich ja bereitwillig erklärt, den verlangten Entwurf einzubringen. Hr. Sanchez Silva wiederholte die Klage über zu große Saumseligkeit der Regierung. Der Finanzminister behauptete das Gegentheil. Hr. Mata erwiderte, daß ja jeder Handelstraktat der Gutheißung der Cortes bedürfe. Hr. Olozaga meinte, der Minister sey nicht unparteiisch genug. Der Antrag des Hrn. S. Silva ging schlüßlich durch, die Regierung hat also noch in dieser Session dem Kongresse einen Entwurf über die Handelsverhältnisse vorzulegen. — Vom 9. Die letzte Cortesdebatte hat eine große Wichtigkeit und wird in den Provinzen laut wiederhallen. Das Kabinet weiß jetzt, was zu befürchten steht, wenn ein Traktat leichthin abgeschlossen werden sollte. Katalonien, Andalusien, Ka-

---

zu nichts nutz!" — „Der Maler soll's sagen, und ich will's glauben; doch wenn der Hund es sagt, so soll er es beweisen." — „Schon-ka sagt es, und Schon-ka kann es beweisen; wenn Ma-to-tschi-pa ein Mann ist, und von den weißen Männern geehrt werden will, so soll er sich nicht schämen, sondern er soll thun, wie Schon-ka gethan hat, dem weißen Mann ein Pferd geben, und dann soll er das Ganze von deinem Gesicht sehen, ohne sich zu schämen." (Forts. folgt.)

Verschiedenes.

— Die einst so berühmte englische Schriftstellerin Mistreß Burney, (geb. Miß d'Arblay), welche an den Hof Georgs III gezogen wurde, erhielt, wie sie in ihren unlängst in London (bei Colbourn) erschienenen Lebens-Denkwürdigkeiten erzählt, von einem Hofmanne folgende Anweisung: „Vor allen Dingen dürfen Sie vor dem Könige oder der Königin nicht husten. Merken Sie einen Reiz dazu in der Kehle, so müssen Sie ihn unterdrücken; fürchten Sie dabei zu ersticken, so ersticken Sie in Gottes Namen, denn husten dürfen sie nicht. Zweitens dürfen Sie nicht nießen. Haben Sie den Schnupfen, so dürfen Sie nicht darauf achten; fühlen Sie einen Reiz zum Nießen, so halten Sie den Athem an sich; genügt dies nicht, und der Reiz zum Nießen wird stärker, beißen Sie die Zähne zusammen; springt in Folge davon eine Ader, so müssen Sie die Ader springen lassen, denn nießen dürfen Sie auf keinen Fall. Drittens dürfen Sie unter keinem Vorwande einen Fuß oder eine Hand bewegen. Sticht Sie eine Nadel, so dürfen Sie dieselbe nicht herausziehen. Ist der Schmerz sehr groß, so müssen Sie ihn ertragen, ohne eine Miene zu verziehen; treten Ihnen Thränen in die Augen, so dürfen Sie dieselben nicht abwischen; kitzeln die Thränen Sie im Gesicht, während sie an demselben herabrinnen, so dürfen Sie durchaus nicht darauf achten. Fühlen Sie sehr heftigen Schmerz durch die Nadel, so können Sie sich auf die Zunge oder auf die Lippe beißen, um sich einige Erleichterung zu verschaffen. Sie müssen aber darauf achten, daß man Ihnen dies nicht ansieht."

(Geschichte einer Kornähre.) Die schlesische Zeitung enthält unter dieser Ueberschrift Folgendes aus Oberschlesien: „Vor mehreren Jahren ward dem Rittergutsbesitzer Hrn. v. Aulock auf Kochanowitz die Hälfte der Körner einer Kornähre von ausserordentlicher Länge übergeben, welche ein Kaufman aus einer überseeische Geschäfte betreibenden Handelsstadt nach Oberschlesien gesandt hatte. Hr. v. Aulock baute die Körner in der Nähe seines Schlosses mit eigener Hand an, und sah sie im nächsten Frühjahr zu mächtigen Stauden emporschießen, als sie kurz vor der Reife von einem Diebe in einer Nacht sämmtlich abgeschnitten wurden. Der Saame sollte indeß nicht verloren gehen, indem nach mehreren Jahren der Dieb dem Geistlichen in K. sein Verbrechen beichtete, und dabei zugleich 8 Metzen als Entschädigung von dem erzeugten Korn überbrachte. Herr v. A. baute diese mit der größten Sorgfalt wieder an, und erhielt davon zur ersten Ernte 14 Scheffel, und von diesem im nächsten Jahre 400 Scheffel, womit er in den Stand gesetzt wurde, die ganze Kornaussaat auf seinen bedeutenden Gütern zu bestreiten. Gegenwärtig wird diese Getreideart bereits von mehreren oberschlesischen Landwirthen mit dem besten Erfolg angebaut, die ausserordentliche Größe der Stauden, bei denen mehr als 30 Sprossen nichts Ungewöhnliches sind, wird namentlich bewundert. Der Einsender versichert, daß es Hrn. v. A. zum Vergnügen gereiche, jedem Landwirthe mit der größten Bereitwilligkeit, ohne irgend ein Interesse dadurch zu bezwecken, nützlich zu seyn."

Alter Spruch.

Mit seltsamen Geberden
Gibt man sich viele Pein;
Kein Mensch will etwas werden,
Ein jeder will was seyn.

stilien, Valencia und Aragonien stehen auf der Warte, um beim ersten Zeichen sich in Bewegung zu setzen. England kann von der jetzigen Kammer nichts Günstiges hoffen. Demohngeachtet aber dürften Aenderungen beim Zolltarif angebracht werden.

Baden.

Abgeordnetenwahlen: In Bischofsheim a. Rh. wurde am 16. April Bürgermeister Dürr d. j. von Bischofsheim zum Abgeordneten des 22sten Aemterwahlbezirks (Aemter Bischofsheim und Kork) erwählt.

In Karlsruhe wurde am 18. April Hofgerichtsrath Freiherr von Stockhorn in Rastatt zum Abgeordneten für den 26sten Aemterwahlbezirk (Landamt Karlsruhe) erwählt.

In Rastatt wurde am 18. April Spediteur Müller in Rastatt zum Abgeordneten der Stadt Rastatt erwählt.

* Gerlachsheim, 11. April. Bei der dahier vorgenommenen Wahl der Wahlmänner wurden gewählt: Amtsrevisor Franz Link und Bezirksamtmann Franz Gaß.

*z Baden, 16. April. (Korresp.) Aller Welt ist bekannt, daß Adreßbücher von unbestrittener Nützlichkeit sind, paradox aber klingt die Behauptung, sie seyen auch unterhaltend, und dennoch ist dem bis zu einem gewissen Grade also, insofern wir zugeben, daß ein geschäftiger Geist in der Zusammenstellung der Ergebnisse eine zerstreuende und zugleich belehrende Erholung finden mag. So lernen wir aus dem eben erschienenen vierten Jahrgang des Adreßbuches für die Stadt Baden [Verlag von G. Scotzniovsky], unter andern folgende interessante Thatsachen: Die Zahl der zur Stadt gehörigen Häuser beläuft sich auf 593 Nummern, in diesen wohnen 749 einheimisch-bürgerliche Familien, welche mit den 139 Fam. der umliegenden zu Baden gehörigen Zinken und Höfe und von Baden-Scheuern eine Gesammtzahl von 888 ergeben. Dazu kommen noch 95 Namen ansäßiger Staatsbürger und Fremder, deren bei weitem überwiegende Mehrzahl immer eine Familie in sich begreift. Unter den Handelsleuten und Professionisten bemerken wir: 2 Apotheker, 19 Bäcker, 4 Bankiers, 8 Bierbrauer, deren größere Zahl erst in den letzten paar Jahren sich etablirt hat, 1 Bildhauer, 4 Blechner, 1 Brunnenmacher, 2 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, der erst seit einem Jahre seine Werkstatt eröffnet hat, 2 Buchdrucker, 2 Buchhändler, 1 Bürstenbinder, 6 Chirurgen, 7 Konditoren, 6 Dreher, 3 Eisenhandlungen, von denen zwei noch neu sind, 4 Gärtner, 3 Glaser, 2 Goldarbeiter, 2 Gürtler, 5 Hafner, 22 Kaufleute, nur einen Hutmacher, dagegen aber 6 Kappenmacher und Säckler, 7 Küfer, 3 Instrumentenmacher, 37 Lohnkutscher, 17 Metzger, 3 Friseure, 6 einheimische Putzmacherinnen, zu denen im Sommer 30 — 40 ausländische kommen, so wie unter den Kaufleuten die 35 nicht aufgezählt wurden, die während des Sommers auf der Promenade feil haben, und von denen im vorigen Jahre mehr als zwei Drittheile von auswärts herkamen, und wieder kommen werden, 9 Schlosser, 6 Schmiede, von denen 5 zugleich Hufschmiede sind, so daß die Zahl der Hufschmiede im Ganzen sich auf 7 beläuft, 28 Schneider, nebst 3 Damenschneider, 25 Schreiner, 58 Schuhmacher, 24 Seiler, 39 Wirthe, 8 Traiteure und Restaurateure u. s. w. Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß die Zahl der gewöhnlichen Gewerbe sich in den letzten zehn Jahren zum Theil mehr als verdoppelt hat, während andere Industriezweige ganz neu erstanden sind, sowie eine große Zunahme der Bevölkerung sichtbar wird, denn im Jahr 1830 betrug die Zahl der bürgerlichen Familien noch keine 600. Uebrigens wäre zu wünschen, daß den künftigen Jahrgängen des Adreßbuches noch mehrere ausführliche statistische Angaben aus amtlichen Quellen hinzugefügt würden, und zwar nicht nur in Beziehung auf die Stadt, sondern auf den ganzen Amtsbezirk, und wir glauben überzeugt zu seyn, daß die zuständige Behörde solche Mittheilungen dem fleißigen Herausgeber nicht vorenthalten wird.

Konstanz, 29. März. Preisbestimmung für das im Jahr 1842 abzuhaltende landwirthschaftliche Zentralfest: 1) Demjenigen, welcher die größte, zur Kultur geeignete, bisher öde gelegene Fläche Landes in den letzten 3 Jahren 1840/42 nach landwirthschaftlichen Grundsätzen am besten kultivirt hat, 80 fl. 2) Demjenigen Privaten, welcher seit dem Jahr 1834 den größten, zu Wald geeigneten, Distrikt von Oedung oder Weide mit Erfolg zu Wald kultivirt hat, 50 fl. 3) Demjenigen Landwirth oder der Gemeinde, welche eine Fläche von wenigstens 40 Morgen in den letzten 3 Jahren durch zweckmäßige Bewässerung zu gutem Wiesengelände eingerichtet hat, 50 fl. Ebenso, wer eine solche Fläche sumpfigen Landes in derselben Zeit trocken gelegt und zur Benützung als Acker oder Wiese hergestellt hat, 30 fl. 4) Demjenigen, welcher im Jahr 1841 und 1842 den verhältnißmäßig größten Anbau einer neuen, für die Landwirthschaft vortheilhaften, bisher nicht eingeführten Pflanze mit Erfolg gemacht hat, 30 fl. 5) Demjenigen Rebbergbesitzer, welcher die größte Rebanlage, die dem Pfluge nicht zugänglich ist, in geeigneter Lage mit gutem und angemessenem Satz und gehöriger Behandlung in den letzten 5 Jahren angelegt hat, 50 fl. 6) Für denjenigen Landwirth, welcher das größte, auf pflügbarem Boden und in der Ebene befindliche, Rebgelände ausgerottet und zu Ackerland hergerichtet hat, 30 fl. 7) Demjenigen, welcher den besten 1841er Wein selbst produzirt hat und der in der abzuhaltenden Weinprobe als solcher erkannt wird: a) für weißen Wein, 25 fl. b) für rothen Wein, 25 fl. 8) Demjenigen, der in den letzten 2 Jahren die größte und zweckmäßigste Obstanlage sowohl in feinem, als vorzüglichem Mostobst hergerichtet hat, 25 fl. 9) Für die zwei größten und besteingerichteten Gemeinde- oder Privatbaumschulen, aus welchen im Jahr 1842 die meisten veredelten und gesunden Obstbäume abgegeben wurden, welche aber in einem besondern Verzeichnisse nach Zahl und Sorte angegeben seyn müssen, 2 Preise von je 15 fl. 10) Demjenigen, welcher in einer zum Hopfenbau geeigneten Gegend, wo derselbe bisher wenig stattgefunden hat, die zweckmäßigste Hopfenanlage von wenigstens 1 Morgen in den letzten 2 Jahren hergerichtet hat, 30 fl. 11) Denjenigen, welche den meisten und schönsten Flachs im verflossenen Jahre gebaut und sowohl rohe, als verarbeitete Proben davon vorzulegen im Stande sind, 2 Preise von je 25 fl. 12) Ebenso denjenigen, welche den meisten und schönsten Hanf produzirt haben und Proben davon vorlegen, 2 Preise von je 25 fl. 13) Für die 4 schönsten Faselochsen 4 Preise von 30 fl, 25 fl., 15 fl. und 10 fl. 14) Für die 5 schönsten, mit den besten Milchzeichen versehenen, tragenden oder erst abgekalbten Kühe, die der Besitzer selbst gezüchtet hat, 5 Preise von 30 fl., 25 fl., 20 fl., 15 fl. und 10 fl. 15) Für die 4 schönsten trächtigen Kalbinnen, die der Besitzer selbst gezüchtet hat, 25 fl., 20 fl., 15 fl. und 10 fl. 16) Für die 3 schönsten selbst erzogenen Zuchteber, 15 fl., 10 fl., 5 fl. 17) Für die 3 schönsten selbst erzogenen Mutterschweine, wobei die Zahl der bereits davon herstammenden Ferkel angegeben werden muß, 15 fl., 10 fl., 5 fl. 18) Für die zweckmäßigste u. ausgedehnteste Bienenzucht, wo bei der Honiggewinnung die Bienen nicht getödtet werden, 4 Preise von 20 fl., 15 fl., zwei mit je 10 fl. 19) Für die zweckmäßigste neue Anlage der Düngerstätte mit gesondert angebrachtem Jauchenbehälter, 2 Preise von 15 fl. u. 10 fl. 20) Denjenigen Bauerknechten und Mägden, welche am längsten bei ein und derselben, nicht verwandten, Ackerbau treibenden Familie gedient haben, 2 Preise mit je 30 fl., und 2 mit je 15 fl. 21) Demjenigen, der die größten Versuche zur Erdeinstreuung im Stall sowohl, als auf der Düngerstätte gemacht hat, und hierüber glaubhafte Nachweise beibringt, 25 fl. 22) Für die ausgedehnteste Bodenverbesserung durch Mischung mit anderer passender Erde, z. B. Mergel ꝛc., 2 Preise von je 25 fl. 23) Denjenigen Gemeinden, welche in den letzten zwei Jahren die größten und wohlkonstruirtesten Gemeindebacköfen hergestellt haben, 2 Preise von 40 fl. und 30 fl. Bei gleicher Bewerbung erhält der mit einer Obstdörre verbundene den Vorzug. 24) Für die Eröffnung des ausgedehntesten Torfstiches im Laufe des Sommers 1842, welcher jedoch nicht auf Raubbau betrieben seyn darf, 40 fl. Die Anzahl der gestochenen Torfsteine und die Art ihres Stechens und Formens muß angezeigt seyn. 25) Für die bei einer anzustellenden Pflugprobe am geschicktesten befundenen Pflüger in 8 Preisen, 40 fl. 26) Drei große silberne Medaillen für a) denjenigen Bürgermeister, welcher am besten auf die Reinlichkeit innerhalb des Orts gesehen hat; b) für denjenigen Bürgermeister, der die besten und zweckmäßigsten Weganlagen zu Stande brachte, und c) für den Bürgermeister, der in seiner Gemeinde ein bisher nicht gebrauchtes zweckmäßiges landwirthschaftliches Werkzeug in allgemeinen Gebrauch setzte. 27) Für Erzeugung des besten im Lande bereiteten Biers, welches in einer zu haltenden Bierprobe als solches erkannt wird, die große silberne Preismedaille. Bedingungen zur Preisbewerbung. 1) Die vorstehenden Preisaufgaben gelten für das ganze Großherzogthum, und jeder badische Landwirth wird zur Konkurrenz zugelassen, und hat auf die ausgesetzten Preise Anspruch zu machen, sobald seine Leistungen von dem Preisgericht als würdig erkannt werden. 2) Die Preiswürdigkeit der Leistungen, Produkte ꝛc. wird durch ein besonders bestelltes, in Pflichten genommenes Preisgericht gewissenhaft bestimmt werden, weshalb sogleich, wo immer thunlich, Proben mit den Preisbewerbungen einzusenden sind. Das Vieh muß behufs der Beurtheilung dessen Preiswürdigkeit vorgeführt werden. 3) Das Nähere über die Einsendung der Wein- und Bierproben wird noch besonders bekannt gemacht. 4) Für jede Maaßbestimmung in den Preisaufgaben gilt das neubadische Maaß als Norm. 5) Jeder schon bei einer frühern Preisvertheilung als preiswürdig erkannte Gegenstand muß hier ausser Konkurrenz bleiben. 6) Alle Gegenstände, worauf Preise gesetzt sind, müssen Eigenthum des Bewerbers seyn: Täuschungen und Betrug in dieser Beziehung werden den ordentlichen Gerichten zur Anzeige gebracht. 7) Wo auf einen und denselben Gegenstand mehrere Preise ausgesetzt sind, werden solche immer nur an eben so viele verschiedene Bewerber vertheilt. 8) Sämmtliche Preisbewerbungen müssen längstens bis zum 10. September d. J. an die hiesige Kreisstelle eingesendet werden. Spätere Eingaben können nicht mehr berücksichtigt werden. 9) Es ist durchaus nothwendig, daß die Preisbewerber alle erforderlichen, von ihrem Gemeinderath ausgefertigten und vom betr. großh. Bezirksamt bestätigten Bescheinigungen über ihre Leistungen, sowie bei Erzeugnissen die nöthigen Ursprungscheine beilegen; Preisbewerbungen, bei welchen diese fehlen, können um so weniger berücksichtigt werden, als die Zeit, solche nachzuholen, zu kurz seyn dürfte, und solche Arbeiten nur das Ganze aufhalten würden. Kreisstelle des großh. bad. landw. Vereins im Seekreis.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

17. April	Barom. red. a. 10.	Temp. nach R.	Feuchtigkeit n. pCt.	Wind mit St.	Bewölkung nach 1/10	Niederschlag.
9 Abd.	27"11.56	4.74	0.53	NO¹	heiter. 0.	
Seit dem 14. verdünsteten 0.44 Zoll Höhe.						
18. April						
7 Mrg.	27"11.78	2.39	0.67	NO¹	heiter. 0.	
2 Mtg.	27"11.08	13.02	0.35	NO²	heiter. 0.	

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 19. April: Die Hagestolzen; Schauspiel in 5 Aufzügen, von Iffland. Dem. Mathilde Strauß, vom Stadttheater zu Freiburg, als Gast.

Todesanzeigen.

[A.571.1] Karlsruhe. Am 15. d. M., Abends nach 6 Uhr, starb unser geliebter fünfjähriger Sohn August unvermuthet schnell. Von diesem schmerzlichen Verlust benachrichtigen wir unsere fernen Verwandten und Freunde.

Bergrath Walchner und Gattin.

[A.570.1] Bretten. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Gatten und Vater, Joseph Barth, Gastgeber zum weißen Roß, in seinem 59. Lebensjahre nach einem mehrwöchentlichen Krankenlager schnell und unerwartet uns durch den Tod zu entreißen, wovon wir unsere Verwandten und Freunde benachrichtigen.

Wer den Seligen kannte, wird die Größe unseres Verlustes zu ermessen wissen, eine stille Theilnahme und die Gewährung unserer Bitte um die Fortdauer ihrer freundschaftlichen und wohlwollenden Gesinnung uns nicht versagen.

Bretten, den 17. April 1842.

Die Hinterbliebenen.

[A.572.2] Karlsruhe. (Museum.) Die verehrlichen Mitglieder des Museums werden vorläufig in Kenntniß gesetzt, daß zur Feier der Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine ein Festball im Museum stattfindet, wovon der Tag noch näher bestimmt werden wird.

Karlsruhe, den 17. April 1842.

Die Museumskommission.

[A.522.1] Nr. 5805. Radolphzell. (Präklusivbescheid.) In Gantsachen des Andreas Schneble von Gailingen werden alle diejenigen Gläubiger, welche in heutiger Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet, ausmit von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

So gegeben Radolphzell, den 12. April 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.

Klein.

vdt. Gosser.

Berichtigung. In der gestrigen Nummer 105 dieses Blattes sollte es in der Rubrik Baden am Schlusse des Artikels: „Aus dem Mittelrheinkreise" statt **24** Schülern, welche in das Lehramt eintreten, **42** heißen.

Fruchtpreise.

Durlach, 16. April. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 1137 Mltr., davon sind verkauft worden 1055 Mltr. Aufgestellt blieben 82 Mltr. Der Durchschnittspreis betrug: vom alten Kernen 14 fl. 13 kr.; vom neuen Kernen 13 fl. 7 kr.; vom Weizen 13 fl. — kr.; vom Korn 6 fl. — kr.; Gerste 5 fl. 6 kr.; vom Hafer 3 fl. 14 kr.; vom Welschkorn 6 fl. 40 kr. per Malter.

Staatspapiere.

London, 14. April, 4 U. Nachm. Konsols 91 1/4. Span. Fonds aktiv 25 1/2, passiv 4 7/8, aufgeschob. Schuld 12 5/8. Portugies. Fds. 5prz. 36 1/4. 3proz. 21 1/4. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 100 1/2, 2 1/2prz. 52 1/2. Dän. 81 1/2. Russ. 112 1/2. Neue holl. Anl. 98.

Paris, 16. April. 3proz. konsol. 81. 50 4proz. kons. 107. 50. 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3370. —. Kanalaktien 1247. 50. St. Germaineisenbahnaktien 808. 75. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 342. 50, linkes Ufer, 208. 75. Orleanser Eisenbahnaktien 582. 75. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 236. 25. Blg. 5proz. Anleihe —, römische do. 105 1/2. Span. Akt. 25 3/8, Pass. 5 1/8. Neap. 197. 50.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Beilage.